

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **St. Rouet in Neuß.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, **P. M. Schmidt.**
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Deutschland.

Berlin, 14. August. Die Berliner Volksztg. theilt den Wortlaut des Beschlusses des Appellationsgerichts in Marienwerder mit, welcher über den Kreisrichter Dr. Koltmann (früher in Abau, jetzt in Rosenberg, W.-Pr.) die Disziplinar-Untersuchung eröffnet.

Beschluß. Auf die Anträge der königl. Staats-Anwaltschaft vom 9. und 29. Juni c. hat das Plenum des königl. Appellationsgerichts zu Marienwerder in der Sitzung vom 30. Juni 1877, an welcher der erste Präsident Drenthmann, der Vicepräsident Bratsch, die Appellationsgerichts-Beih. Justizräthe Hirschfeld, Rauchfuß, Koloff, Schwarz, Girdeler und Schrader und die Appellationsgerichts-Beih. v. Heyting, Schmieder, Rah, Baur, Giese, Bratsch, Pannenberg, Demme, Nereschto, Will und Wessel Theil genommen haben, in Erwägung, daß die im Jahre 1877 im Verlage des Buchhändlers Richard Strzezel in Abau, W.-Pr., erschienene Schrift: „Der preussische Richter von seiner Schattenseite“, gezeichnet von Nicolaus Planenberg, insbesondere an den in dem Antrage des Oberstaatsanwaltes vom 9. d. M. hervorgehobenen Stellen eine die wahre Sachlage in orger Weise entstellende und zur Erschütterung des Vertrauens gegen die Gerichte geeignete Schilderung des Zustandes der preussischen Rechtspflege und grobe Schmähungen des preussischen Richterstandes, namentlich der Mehrzahl der Gerichts-Präsidenten und Directoren und der Mitglieder der Appellationsgerichte enthält; daß daher in der Veröffentlichung dieser Schrift, wenn sie von einem preussischen Richter bewirkt worden, Verletzungen der durch das Amt auferlegten Pflichten und ein außeramtliches Verhalten, durch welches sich der Richter der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig geignigt hat, zu finden sind; in fernerer Erwägung, daß der Verfasser der Schrift sich selbst für einen preussischen Richter ausgibt, daß die Schrift in Abau erschienen ist und diese Umstände, so wie die unverkennbare Uebereinstimmung der Schrift in Ansehung des Stils und der Ausdrucksweise mit anderen von dem Kreisrichter Dr. Koltmann zu Abau veröffentlichten Schriften und der darin enthaltenen Angriffe gegen die Disziplinar-Rechtspflege und die Disziplinar-Gesetze, welche gerade in letzter Zeit für Koltmann in Folge der früher von ihm verübten Dienstvergehen drückend geworden sind, auf den Koltmann als Verfasser und den Urheber der Veröffentlichung der Schrift hinweisen; daß außer diesen Umständen die von dem Buchhändler Strzezel erklärte und trotz der wider ihn angeordneten Zwangshaft aufrechterhaltene Weigerung, das von ihm über die Mitteilung des Dr. Koltmann bei der Entstehung der Schrift erforderte Zeugnis abzulegen, so wie die nach der Verhaftung des Strzezel ermittelten intimen Beziehungen zwischen ihm und Koltmann die Abfassung und Verbreitung

der Veröffentlichung der Schrift durch Koltmann in dem Maße wahrnehmlich machen, daß daran mindestens zum Zwecke der Einleitung der Disziplinar-Untersuchung nicht gezeifelt und deshalb auch von dem erwähnten Zeugnisse des Strzezel und von der zur Erzwingung desselben angeordneten Haft Abstand genommen werden kann; in Erwägung endlich, daß danach der Kreisrichter Dr. Koltmann hinreichend belastet ist, durch Abfassung und Veröffentlichung der oben bezeichneten Schrift die Pflichten, die ihm sein Amt auferlegt, verlegt und sich der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig geignigt zu haben, auf Grund der §§ 1 und 23 des Gesetzes vom 7. Mai 1851 beschloß, 1. wider den Kreisrichter Dr. Joseph Koltmann zu Abau die Disziplinar-Untersuchung einzuleiten und die Voruntersuchung zu führen; 2. vom Zeugnisse des Buchhändlers Strzezel über die Mitwirkung des Dr. Koltmann bei der Entstehung der oben bezeichneten Schrift vorläufig Abstand zu nehmen und die gegen den Strzezel zur Erzwingung dieses Zeugnisses angeordnete Haft aufzuheben. (gez.) Bratsch.

Die Berl. Montagztg. schreibt: „Wie schwer ist dem Norddeutschen, speziell dem Berliner i. Z. das Scheiden von dem Zweieinhalb-Silbergroschenstück (dem ostpreussischen „Mehthalber“, dem schlesischen „Zwei-Gute“) geworden! Dieser Trennungsschmerz war ein gerechtfertigter; denn in der That erschiebt gerade diese Münzsorte in dem Kleinverkehr als eines der praktischsten und bequemsten Zahlungsmittel, und ihr Verlust ist auch bis heute durch keine der neuen Reichsmünzen irgendwie ersetzt. Dieser Thatsache scheinen sich nunmehr unsere Finanzleiter ebenfalls nicht länger verschließen zu können, denn wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, soll — wenn auch nicht in aller nächster Zeit — dem Eingehen der silbernen Zwanzigpfennigstücke und der Nickelstücke die Ausprägung von Fünfundzwanzigpfennigstücken folgen. Namentlich wird diese M.-Regel von dem Reichsbank-Directorium bekräftigt. Es ist nämlich gegenwärtig, wo zur Bezahlung von Pfennigrechnungen stets das ½ Nickelstück verwendet wird, fast unmöglich, Kupfergeld in Umlauf zu setzen, und die Bank hat auf diesem letzten nicht selten 12–14 Millionen ausgelassen auf Lager. Durch das Verschwinden des Nickelstückes und das Ansehen von Fünfundzwanzigpfennigstücken würde natürlich das Publicum gezwungen sein, sich des Auswechsellösens der kupfernen Ein- und Zweipfennigstücke zu bedienen.“

Der „N. Z.“ schreibt man aus Berlin: Der frühere Regierungs-Präsident Bitter, welcher, zum Unterstaatssecretar im Ministerium des Innern berufen, längere Zeit hindurch erkrankt war, ist jetzt vollständig wiederhergestellt und wird in kurzem sein neues Amt antreten.

Die Staatsb.-Ztg. regte dieser Tage ein interessantes Thema an, das die geheime Gesellschaften und die preussischen

„Nichter“ betitelt. Sie will die geheime und weitverbreitete Gesellschaft, welche in Deutschland und anderswo in der Welt existirt, und ihren Mitgliedern in Verfolgung unbekannter Zwecke unbekannte Mittel auferlegt, nicht nennen, sie will darüber nur eine principielle Erörterung anstellen. Diese geheime Gesellschaft, so sagt das genannte Blatt weiter, zählt zu ihren Mitgliedern auch überführte Gräber, ohne dieselben bis jetzt aus ihrem Schoße auszuheben. Ein Gründer (der Nienburger Zudenfabrik), der zu den Würdenträgern der geheimen Gesellschaft gehöre, habe eine verhängnisvolle Last von Klagen und Thränen auf sich geladen, unter welche eine riesige Ruine der Schwindselperiode begraben sei. Gegen diese Gründung seien in der Presse die schwersten Anklagen erhoben worden, so schwer, daß in analogen Fällen die preussische Rechtspflege die strafrechtlichen Kriterien des Betrugs consumirt gefunden hätte; hier aber sei es anders, und der Gründer bleibe ungehindert Würdenträger der geheimen Gesellschaft. Nun schreibt die „Staatsb. Ztg.“ weiter: „Unter diesem Gesichtspunkte ist es nun allerdings von öffentlichem Interesse, wenn jene geheime Gesellschaft zugleich Gründer in ihrem Schoße duldet und preussische Richter zu ihren Mitgliedern zählt. Denn es sind Fälle sehr wohl denkbar, daß ein Gründer, der noch Bundesbruder ist, behufs Aburtheilung über grändeliche Thaten vor einem Richter steht, der gleichfalls Bundesbruder ist. In einem solchen Falle müßte natürlich in der Seele des Richters ein schwerer Conflict entstehen zwischen der sittlichen Verpflichtung, die er gegen den geheimen Bund und seine Glieder, und der sittlichen Verpflichtung, die er gegen den Staat und sein Amt hat. Es ist ebenso vollkommen gleichgültig, ob solche Fälle eingetreten sind oder eintreten werden, wie es vollkommen gleichgültig ist, ob sich der gedachte Conflict in reiner Harmonie würde lösen lassen. Für die gesetzgeberischen Aufgaben und Pflichten des Staates genügt es, daß solche Fälle möglich sind, und daß niemals gerade das richterliche Amt Conflicten ausgesetzt werden darf, deren allseitig befriedigende und gerechte Lösung nicht außerhalb jeden Zweifels steht. Wir fordern deshalb — und wir werden noch häufiger Anlass nehmen, auf diese Forderung zurückzukommen —, daß der preussische Justizminister dem nächsten Landtag einen Gesetzentwurf vorlege, welcher verbietet, daß preussische Richter jener geheimen — oder damit auch der Schein einer Ausnahmegehung vermieden werde, — daß preussische Richter überhaupt geheimen Gesellschaften angehören dürfen, die ihren Mitgliedern unbekannte Pflichten auferlegen und unbekannte Zwecke verfolgen.“

Unser guter Freund im Osten liebt es bekanntlich, die Zärtlichkeit, die er für uns empfindet, durch kleine Nectereien kund zu geben. Was sich nicht, nicht sich. Manchmal nicht ist

Doppelte Rettung.

Von Friedrich Schnettler.

(Fortsetzung.)

2) Albert war der einzige Sohn des reichen Rentners Braun, der sich vor einigen Jahren aus der großen Welt auf das Land zurückgezogen hatte. Er hatte, aus niedrigem Stande entsprossen, sein Glück in der Welt gemacht, mit den Mitteln, die ihm reichlich zu Gebote standen, so viel vom Leben genossen, wie nur eben möglich war, und endlich aus Ueberdruß an den Vergnügungen der großen Städte seinen Wohnsitz auf dem Dorfe aufgeschlagen, wo er ein herrschaftliches Gut erstanden und prächtig eingerichtet hatte. Dort lebte er murrig und verschlossen seinen Zeitungen und Börsenspeculationen, ohne sich viel um seine kranke Frau und seinen Sohn zu bekümmern und ohne sich die Liebe seiner Arbeiter und der einfachen Dörfler zu gewinnen. Die strengsten und stolzeften Herren sind ja meistens diejenigen, welche „von nichts her“ sind und dann zu Reichtum und Ansehen gelangten. Dagegen mochten alle Leute seinen Sohn Albert gern leiden, weil er freundlich und leutselig mit ihnen verkehrte und überall, wo Roth und Glend zu Tage trat, ein mitleidiges Herz zeigte. „Er wird noch mal ein guter Doctor werden und mehr bei den armen Kranken zurücklassen, als er von ihnen holt, denn er hängt nicht am Gelde, wie sein Vater“, meinten die Bauern, als sie von seinem Entschlusse hörten, Medizin zu studiren.

Während Albert frei und sich selbst überlassen aufgewachsen war und ihm Alles, was nur im Leben wünschenswerth sein kann, in Güte und Fülle zu Gebote stand, hatte sein Mitschüler Richard Buchmann eine harte, freudlose Jugend verlebt. Nicht als ob er sich unzufrieden und unglücklich mit seinem Loos gefühlt hätte, nein, denn er stand noch in dem glücklichen Alter, wo uns die Zukunft rosenroth entgegenlacht, und in weiter Ferne winkte ihm in seinen Träumen ein herrliches Ziel, die Palme des Priestertums. Er wollte geistlich werden, so hatte er es still gewünscht, seitdem ihm der Kaplan seines entlegenen Heimathsdorfes für die mittleren Klassen des Gymnasiums vorbereitet hatte. Aber der Weg zu diesem leuchtenden Ziele war ein Weg voll harter Arbeit und bitterer Erfahrungen. Auf dem Lande geboren und erzogen, in Gottes freier Natur aufgewachsen, konnte er sich um so schwerer in den Wechsel des Aufenthaltes finden, weil ihm von seinem Vater, einem gräflichen Förster, eine unüberwindliche Liebe zu Feld und Busch und Wald angeboren war. Als er in die Stadt übergeführt war, konnte ihm sein Vater wenig mehr mitgeben als seinen Segen, denn sein Gehalt war klein, und er hatte mit seiner reichen Familie, wie man zu sagen pflegt, zum Leben zu wenig und zum Verbüßern zu viel. Das

Einkommen solcher Privatbeamten wird ja möglichst lange auf dem alten Fuße gehalten, aber richtiger, es ist mindestens um die Hälfte gekürzt, weil in unserem Zeitalter der Fabrikanten und Millionäre der Werth des Geldes in den letzten 25 Jahren um die Hälfte gefallen ist; man kam damals mit einem Thaler weiter wie heutzutage mit zweien. So mußte denn Richard sich als Gymnasiast nicht allein alle möglichen Entbehrungen auferlegen, sondern auch durch Freitische und Stundengeben seinen Unterhalt zu gewinnen suchen. Freitische aber sind ein hartes Stüd Brod, wenn sie auch noch so bereitwillig ertheilt werden, und wer sich als Gymnasiast mit Stundengeben ebrlich durchschlagen soll, dessen Aufgabe ist keine leichte. Trotzdem aber war Richard heiter und guten Muthes, und wenn ihn das Leben auch frühzeitig gereift und ihn still und ernst gemacht hatte, so war er doch von allen Lehrern als einer der tüchtigsten Schüler geachtet und von seinen Mitschülern als braver treuer Burche geliebt. Und gerade mit dem lebenslustigen leichtsinnigen Albert Braun hatte er das Band der innigsten Freundschaft geschlossen, vielleicht eben deshalb, weil dieser so ganz anders war, wie er, und nicht selten begleitete er seinen Freund bis zu dem nicht sehr weit von der Stadt entlegenen Dorfe, wenn es die häuslichen Arbeiten erlaubten und die vielen Stunden, die er für das tägliche Brod zu geben hatte. Da schloß er denn unterwegs frische Luft und frischen Muth, und sein lustiger Freund Albert scherzte ihm alle Grillen und träben Gedanken aus dem Kopfe.

Nachdem wir so die beiden jungen Leute näher kennen gelernt haben, wollen wir dem Leser auch die alte Barbara vorstellen, welcher dieselben durch ihre Hilfe ohne Zweifel das Leben gerettet haben.

Barbara war eine jener einfachen Seelen ohne Falsch und Hehl, wie man sie auf dem Lande und vielleicht nur auf dem Lande nicht selten antrifft, ein Herz so lauter wie Gold, das Auge so hell und klar wie der frische Waldbach, das Antlitz so mild und freundlich wie das Gesicht eines unschuldigen Kindes. Ihre heilige Religion und ihre tägliche Arbeit, das waren die beiden Angelpunkte, um die sich ihr Leben drehte. Verschwiegen war sie wie das Grab, und wenn man ihr etwas anvertraute mit der Bitte, es keinem Menschen wieder zu erzählen, so konnte man sicher sein, daß es nie über ihre Lippen kommen würde, obschon es sonst Regel bei den Weibern ist, daß sie es dann recht geschäftig rund erzählen, natürlich immer unter dem Siegel der Verschwiegenheit. Als armer Leute Kind war sie geboren, unter harter Arbeit waren ihre Jugendjahre dahingeflossen; im Ehestande hatte sie ihrem Manne treulich die Sorgen des Lebens tragen helfen, und wenn Gott auch die sechs Kinder, welche er ihnen geschenkt, alle wieder zu sich genommen hatte, ihr Göttervertrauen war nicht wankend geworden. Und als ihr Mann beim Holzfällen das Unglück gehabt hatte, unter eine niederstürzende Eiche zu geraten, wodurch ihm

beide Beine zerquetscht wurden, auch da hatte sie nicht gegen Gottes Vorsehung gemurren. Sie hatte ihren Mann, der zeitlebens ein Krüppel und zur Arbeit untauglich geworden war, gehegt und gepflegt wie ein kleines Kind; sie hatte ihn aufgeheitert, wenn ihn sein hartes Loos murrig und verdrießlich machte, sie hatte durch rastlose Thätigkeit vom frühen Morgen bis zum späten Abend den Unterhalt für sich und ihren Mann gewonnen. Als derselbe gestorben war, hatte sie von Herzen um ihn getrauert, und wenn sie jemals in ihrem Leben einem Menschen böse gewesen war, so war es der Fall gewesen, als der geizige Kleinschneider auferte, sie müsse doch gewiß froh sein, daß der Tod sie der Sorge und Last für den Krüppel entbunden habe. Seit fünfzehn Jahren hatte sie allein still für sich gelebt, aber wenn Krankheit und Tod ein Haus im Dorfe heimführten, dann war die alte Barbara als helfender tröstender Engel stets bei der Hand.

Zwei Jahre waren seit dem Vorfalle verfloßen, den wir im ersten Capitel erzählt haben, und die beiden Jünglinge hatten denselben fast schon vergessen. Mit dem Zeugnis der Reife für höhere Studien verließen beide das Gymnasium: Richard, um in der schönen Universitätsstadt Bonn sich den Berufsstudien zum geistlichen Stande zu widmen, Albert dagegen, um sich erst mal das Leben an den verschiedenen deutschen Hochschulen anzueben und nebenbei auch Medizin zu studiren. Für Richard anordnete sich das Leben wenig; wie am Gymnasium, so mußte er auch auf der Universität sehen, wie er ebrlich durchkommen wollte; nur einzeln möglichst billig eingerichtete Ausflüge in die herrliche Umgegend der rheinischen Universität unterbrachen sein Leben voll ebrster Studien und angestrengter Arbeit. Ein milder Ernst und eine feste, ruhige Thattkraft reiften ihn immer mehr zum Manne. Mit seinem Freunde Albert unterhielt er Anfangs einen regen Briefwechsel, der aber bald in's Stoden gerieth und endlich ganz einstief.

Im dritten Jahre des akademischen Studiums gelang es Richard, eine Freistelle in dem am „alten Zoll“ so reichend gelegenen theologischen Convict zu erhalten; er war dadurch den quälenden und ein geistliches Studium hemmenden Sorgen für seine Lebensunterhalt überhoben und blühte froh und heiter in die Zukunft. Eines Morgens, als er sich zu den Vorlesungen begeben wollte, trat auf der Straße plötzlich ein äußerst elegant gekleideter Herr auf ihn zu, mit einer Keitpistole in der Hand, großen Stulpietiefeln an den Beinen und einem verrätherisch dreinblickenden Bulldoggen zur Seite, klopfte ihm vertraulich auf die Schulter, ergriff seine Hand und schüttelte dieselbe warm. Es war sein Freund Albert Braun, der vor einigen Tagen auch die Universität Bonn bezogen hatte. Derselbe hatte in fünf Semestern sich nicht weniger als fünf Universitäten angesehen, Gießen, Berlin, Göttingen, Heidelberg und Marburg, und wollte nun letzten Semester in Bonn mal endlich anfangen, sich „ernstlich“

den Ablehnung
die Ablehnung
wird man einen
finden. Trotz
respondent' von
nen der Reform
ist das Blatt,
stigt ist, wie das
der Gesegeben-
ynischen Mängel
neue Gesehe in
lich bedeutend,
er ein juridisches
sich ein geleh-
en, vielleicht bis
ngs das Bedürf-
daher sicher zu
sichtlich des Zu-
tattit, welche sie
Das Scheitern
beralen oder der
len Kammernit-
Reform, die doch
dete, welche mit
genheit hoch und
annt. Aber die
zur Reform ge-
auf das Seinige
f Gelingen des
stregierung an-
in dieser Frage
gen, daß sie, als
der an den stärk-
los deshalb auf
er ihr eine zur
tg auf die Ge-
auf die Soffnung
trifftigen Gründe,
Frühjahre vor-
schen Willen des

det man der „A.
theilt die „Gazeta
der Statthalterei
Gemeindevorste-
zur Verantwort-
stimmung zu dem

en der General-
eine in Ruß
in welcher dieser
rkstätten auf „Pri-
große Principien
von entscheidender
igen einwirkende
e die Patrone der
mehr zu erfüllen
in Rechten Gottes
den Rechte ist die
e Familie ist auf
Mittel aber be-
t, Thätigkeit und

e Liberalisimi den
d, und doch leisten
den Katholiken mit
t. erzählt von der
t, folgenden Fall,
den Augen gehabt
autern mißliebigen
nen Journale ein,
haben sind, aber
gegestellt, nur dazu
ergeht sich in der
vilegium des Frei-
des Katholicismus
aupt der Freima-
ei andere Ate der
ne Heirath, wo der
ordert wird, der
auf sich seine
wenn er nicht den
weite betrifft einen
e, die Sterbenden
ern, der aber dies-
folge leistete. Die
Stelle im Spitale
rer) befehlen sogar
zu halten, welche
weiter gehen?
nfulla und Ca-
Schwestern) hätten
reijähriges Kind so
duktur untersucht
daß das unterjährige
te gestorben sei und
keine Rede sein
e Verleumdern? —
y des Prätor's von
des Medun gegen
ocession, welche
ire Geldstrafe lau-
cht zu Brescia hat
Befehl gegeben, kei-
n in Zukunft Folge

England.

London, 12. August. Der Times-Correspondent in Constantinopel bestätigt, daß die englische Regierung wegen des Einlaufens der britischen Flotte in die Dardanellen und den Bosporus mit der Pforte Verhandlungen geführt hat. Musurus Pascha, der türkische Vorkäufer in London, benachrichtigte zuerst die Pforte von dem Verlangen Englands, und erstere antwortete, daß sie demselben nur stattgeben könne, wenn England als offener Verbündeter käme. Man versichert, daß diese bereits niedergeschriebene Antwort auf energische Vorstellungen Lizards nicht abgesandt sei, allein die Nichtigkeit dieser Behauptung ist sehr zu bezweifeln.

London, 15. August. Das Parlament ist so eben mit einer Rede vertagt worden, von welcher wir den auf die äußeren Angelegenheiten beziehenden Theil wiedergeben:

Meine Lords und Herren! Ich bin erfreut, im Stande zu sein, Sie von Ihrer Gegenwart im Parlamente zu entbinden. Meine Beziehungen zu allen auswärtigen Mächten fahren fort, freundschaftlicher Natur zu sein. Die Bemühungen zur Erhaltung des allgemeinen Friedens, in welchen ich seit Beginn der Wirren im Osten Europas nicht nachgelassen habe, sind unglücklicher Weise nicht erfolgreich gewesen. Beim Ausbruch des Krieges zwischen dem russischen und dem osmanischen Reiche verkündete ich meine Absicht, eine neutrale Haltung so lange zu bewahren, als die Interessen Englands unberührt blieben. Umfang und Natur dieser Interessen wurden fernerhin festgestellt in einer Mittheilung, welche ich an die russische Regierung richten ließ und welche eine Erwiderung hervorrief, welche freundschaftliche Gefinnungen Seitens dieses Staates anzeigte. Ich werde nicht verfehlen, falls sich eine passende Gelegenheit darbietet, meine besten Bemühungen für die Wiederherstellung des Friedens auf Bedingungen anzuwenden, welche mit der Ehre der Kriegführenden und mit der allgemeinen Sicherheit und Wohlfahrt der übrigen Nationen verträglich sind. Wenn im Verlaufe dieses Kampfes die Rechte meines Reiches angegriffen oder gefährdet werden sollten, werde ich vertrauensvoll auf Ihre Hülfe zählen, um dieselben zu verteidigen und zu behaupten. Die Befürchtungen einer ernstlichen Hungersnoth in Indien, über welche ich bei der Eröffnung der Session Mittheilungen machte, haben sich, wie ich mit Bedauern sagen muß, vollst. bewahrheitet. Die Hungersnoth, welche meine Unterthanen in Madras und Bombay und die Bevölkerung von Mysore befallen, ist von äußerster Härte gewesen, und sie kann leicht lange andauern. Seitens meiner indischen Regierung wird keine Anstrengung verschmäht werden, um dieses schreckliche Unglück zu mildern. Die Ausruhmung meiner Souveränität in Transvaal ist in der ganzen Provinz mit großer Begeisterung aufgenommen worden. Sie ist auch Seitens der eingeborenen Häuptlinge und Stämme mit merkwürdiger Genugthuung empfangen worden, und der Krieg, welcher in seinem Fortschreiten die Sicherheit meiner Unterthanen in Südafrika zu gefährden drohte, ist glücklich zum Abschluß gebracht. Ich vertraue darauf, daß die Maßregel, welche beschloffen wurde, um den europäischen Gemeinschaften Südafrikas zu ermöglichen, sich unter solchen Bedingungen, wie sie angenommen werden mögen, zu vereinigen, ein Mittel sein wird, die Wiederkehr ähnlicher Gefahren zu verhüten, und daß sie die Wohlfahrt dieses wichtigen Theiles meiner Besitzungen vermehren und befestigen wird.

Rußland.

— Bezeichnend für die jetzige Lage ist die Aenderung in der Sprache der russischen Blätter gegenüber Deutschland. Der hochmüthige panslawistische Deutschenhaß verdrängt sich und die Freundschaft Deutschlands erscheint jetzt als ein unschätzbare Gut. Der „Golos“, welcher insonderheit bestritt ist, die Stimmung im russischen Volk zu spiegeln, bemüht sich, liebenswürdiger als sonst zu erscheinen. In einem heutigen Leitartikel bespricht er die Stellung Deutschlands innerhalb der gegenwärtigen politischen Lage mit einem erheblichen Aufwande an Wohlwollen. Deutschland, sagt er, halte die Geschichte Europas jetzt in der Hand, seine Stellung sei entscheidender, als jemals, von ihm hänge es ab, ob der Krieg auch ferner localisirt bleibe, oder ob er sich erweitere zu einem allgemeinen Brande. Die Erfahrung habe gezeigt, daß Deutschland diesen Krieg nicht zu dem Zweck geführt habe, um Frankreich angestört überfallen zu können. Sie habe gezeigt, daß Deutschland das Verdienst erworben, England und Oesterreich von einer Einmischung abzuhalten. Gegenwärtig sei nur das Gegengewicht Deutschlands das Mittel, in Wien die Bemühungen Englands um einen Bundesgenossen zu lähmen. Aber der „Golos“ schwingt sich zu noch höheren Zielen auf, als die sind, welche Rußland durch die Freundschaft Deutschlands bereits erreicht habe. „Gegenwärtig“, sagt er, „ist der Augenblick gekommen, wo es von Deutschland abhängt, zwischen allen Russen und allen Deutschen das Gefühl aufrichtiger Zuneigung herzustellen, wo zwischen Rußland und Deutschland die letzten Spuren gegenseitigen Mißtrauens und Mißgunst verschwinden müssen, wo das russische Volk das deutsche thatächlich als seinen Freund erkennen kann. Es ist der Augenblick gekommen, wo die unzerstörbare persönliche Freundschaft zwischen dem Czaren und Kaiser Wilhelm als Symbol der Unzerstörbarkeit des Bundes zwischen Rußland und Deutschland erscheinen, und zur Bürgschaft für die friedliche Entwicklung beider Reiche werden kann.“

Griechenland.

Athen, 15. Aug. Das Cabinet beschloß, Marine-Rüstungen zu treffen und genehmigte einen vom Generalsecretär Palascas ausgearbeiteten bezüglichen Spezialplan. Das Ministerium wird einen Extracredit von 30 Millionen Drachmen verlangen.

— Aus Athen wird der Times' unterm 12. d. telegraphirt: „Ein als russischer Agent bekannter Grieche hat dem National-Vertheidigungs-Comite 10,000 Chassepots und 2 Millionen Patronen übergeben. Die Griechen konnten eine solche Gabe nicht zurückweisen, von wem immer sie auch kam. Zwei deutsche Offiziere werden ersucht werden, die Leitung der Armee zu übernehmen, aber es wird keine Bewegung stattfinden, bis die Russen erfolgreich vorgeedrungen sind. Vier deutsche Panzerfahrzeuge sind hier angekommen. Ein Vole, der sich für einen russischen Offizier ausgab und sich des Vertrauens und der Gastfreundschaft des russischen Gesandten erfreute, wurde gestern als ein türkischer Spion denuncirt. Es wurde ihm gestattet, gestern Abend abzureisen, doch heißt es, daß seine Verhaftung in Patras telegraphisch angeordnet ist. — Der „A. B.“ zufolge hofft man bis Ende September eine Truppenmacht von 25,000 Mann

kriegsbereit zu machen. Griechische Offiziere haben in Steyr in Oesterreich Snyder-Gewehre eingekauft, das Stück zu 30 Gulden. 16,000 Stück sind bereits auf dem Wege nach Athen. Auch in Frankreich werden Gewehre eingekauft. Der türkische Admiral Hassan Pascha kreuzt mit einem Theile seiner aus 15 Kriegsschiffen bestehenden Eskadre, welche in den Häfen von Kreta stationirt, an der Südküste Griechenlands. In Kreta stehen 14 Bataillone Türken und 3000 Japthiebs.

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Berlin, 14. Aug. Ueber die russische Kriegsführung gehen der „Nationalztg.“ zwei Correspondenzen aus Petersburg zu, denen wir Folgendes entnehmen: Daß die Heerführung ihre Tüchtigkeit erst werde erweisen müssen, stand von Hause aus fest, aber man vertraute auf die Einsicht und den Eifer einiger oberster Führer. Man erwartete viel von dem Generalstabe des Großfürsten, aber nicht General Repolitschitzki wie anfangs vorausgesehen war, sondern Minister Mijutin wollte der Wollste für die erwarteten und verlangten stürmischen Siege sein. Ueberall griff der Minister in die Leitung des Generalstabes ein und zerbrach die Einheitslichkeit der Führung. Es wurden offenbar starke Versehen gemacht. Trotz der günstigen Stimmung der bulgarischen Bevölkerung war die Kundschafft so schlecht organisiert, daß man bei Plewna völlig sich überraschen ließ, zudem hat sich gezeigt, daß das russische Heer noch keineswegs sich in die modernen Waffen eingelebt hat. Der Soldat schlägt sich heute so gut als ehemals, aber es fehlt an gehöriger Ausbildung des Soldaten wie des Offiziers. Die Führung, die Handhabung ist schlecht, so lautet das Urtheil, und daß Rußlands Heer nicht zu einem Kriege vorbereitet war, zeigt sich mit jedem Tage deutlicher. — Ueber das von England gegebene türkische Anleihen von 2 1/2 Millionen Pfund Sterling schreibt die „Nationalztg.“ in geizigem Tone: „Wenn in der That in dem Zustandekommen dieses Anlehens eine verdeckte Subsidie läge, was bezweckte man in St. James mit dieser Bezahlung für die gute Ausführung bei Plewna? Hätte man sich wirklich wieder in die Schwärmerie der unerhöchlichen Volksthrone des Osmanenthums hineinreiben lassen? Glaubt man, mit Geld den türkischen Staat retten zu können? Oder ist es nicht bloß eine Verlängerung dieses barbarischen Krieges, die man bewirkt, indem man einen unfähigen Staat mit äußeren Mitteln wieder belebt? Das englische Gold arbeitet, wie wir meinen, heute keineswegs im Sinne einer civilisatorischen Politik!“

— Das „Tagbl.“ meldet aus Bukarest: Das Hauptquartier des Fürsten Karl ist von Brojana nach Corabia verlegt. Die rumänische Division Angelescu steht bei Balgarn.

— Eine Depesche der „Polit. Corr.“ aus Spalato vom 13. Aug. meldet: Die unter Despotovic gestandenen Insurgenten jammerten sich wieder und überfielen vorgestern die Türken bei Decipoc aus einem Hinterhalt, tödteten Viele und erbeuteten Gewehre und Munition.

— Depeschen Mehemed Ali's signalisiren nur ein unbedeutendes Gefecht bei Rasgrad. — Suleiman Pascha fährt fort, die von den Russen geräumten Balkanpässe zu besetzen und besetzte derselbe auch das Defilee von Kasanlik. — Die Russen besetzten Schipka. — Von Asien wird nichts Neues von Belang gemeldet. Der linke russische Flügel besetzte Kasan. — Die Kosaken recognosciren bis in den Distrikt von Masghert.

— Die „Polit. Corr.“ bringt eine offenbar auf österreichischen Konfularberichten beruhende Darstellung der Tschertessengereue in Kavarina, welche den Beweis führt, daß Schlafheit türkischer Behörden mitschuldig an dem Gemetzel ist. Kurt Mehemed Ali schlug den Griechen vor, sich durch ein Lösegeld von 60,000 Pistolen von den Tschertessen loszukaufen. Während der Verhandlungen begann das Gemetzel. Geldbetrug wurde mehr als 1000 Personen, geraubt 50 Mädchen. Die eingeleitete Untersuchung ist eine Komödie, da 100 am Blutbad theilhabende Tschertessen den Mutesarif Ali Bey begleiten, um die Schuldigen aufzufinden und Kurt Mehemed Ali auf freiem Fuß blick.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 15. August. Wie es Einem ergehen kann, wenn man gar zu „schlau“ sein will, sollte diesen Morgen eine Marktfrau hier selbst erfahren. Einem Fuhrmann passirte das Unglück, mit seinem Wagen dem mit Gurten gefüllten Korb derselben zu nahe zu kommen. Der Korb stürzte und erlitt wie auch einige Gurten eine Querschnitt. Die Beschädigte beanspruchte 20 Sgr. Schadenersatz, den der Fuhrmann auch zusprach. Ein später folgendes Verlangen nach noch 5 Sgr. mehr zu erfüllen, weigert sich indeß der Fuhrmann. Darob Wortwechsel und Anrufung der Vermittelung der Polizeibehörde. Letztere erscheint und verurtheilt wie recht und billig, den Beschädigten zum vollen Schadenersatz, berechnete diesen aber — zu nur 12 Sgr. Daß diese Entscheidung die beschuldigte Frau nicht recht befriedigte, konnte man noch hören, als Polizei und Fuhrmann schon eine Zeit lang verschwunden waren.

Neuß, 15. August. Auf dem Wege von hier nach Bergshauschen ereignete sich heute ein sehr bedauerlicher Unfall. Einem Landmann von Vetteln, Familienvater, welcher Früchte zur Stadt gefahren und auf dem Heimwege begriffen war, scheute das Pferd, und gerieth der Arme beim Versuch, dasselbe zum Stehen zu bringen, so unglücklich unter das Rad seines Karrens, daß sein Tod alsbald erfolgte.

□ **Grümlinghausen, 15. August.** Die Kirmestage sind in der schönsten Ordnung und Ruhe verlaufen; aber ein in der Nacht von Montag auf Dienstag zwischen hier und Derikum verübter Raubansall hielt die Gemüther Aller in Aufregung. Ein Mann von Delrath, der hier gründlich Kirmes gehalten, bezog sich am Montag Morgen gegen 3 Uhr auf den Heimweg. In der Nähe von Derikum wurde er von 2 Kerlen angefallen, zu Erde geworfen und seiner Baarschaft von 7 Mark 50 Pfennigen beraubt. Zwei faubere Gumpen von Derikum bezeichnet den Ueberfallenen als diejenigen, welche den Raubansall verübte. Ob aber Beweis genug vorhanden, damit die beiden Strolche ihre verdiente schwere Strafe erhalten, wird die eingeleitete polizeiliche Untersuchung ergeben. Dieselben wurden bereits nach Düsseldorf abgeführt.

† **Heddesheim, 15. Aug.** Am 8. dieses Monats gelang es einem hiesigen Fuhrmann eine weibliche Leiche zu landen. Man vermutete sofort, daß es die Leiche jener Dame sei, welche am 4. d. von dem Dampfschiffe „Hertens“ bei Sürth in den

Rhein gesprungen war. Dieser Tage kamen zwei Verwandte jener Person, die in den Wellen des Rheines ihren Tod gesucht und gefunden hatte, hier an und bestätigten unsere Vermuthung. Kleidungsstücke und Schmuckstücke, die sich an der Leiche noch vorfinden, waren hinreichend, um die Identität zu constatiren. Die Lebensmüde war aus Nürnberg und auf einer Vergnügungstour begriffen, sie scheint nach der Aussage der Verwandten an Geistesstörung gelitten zu haben.

Gladbach, 15. Aug. Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr brach auf dem Pferdemarkt Feuer aus. Dasselbe wurde von den Hausinsassen und Nachbarn gelöscht, so daß es eines Einschreitens der Turnerfeuerwehr, welche gerade von einer Uebung zurückkam, nicht mehr bedurfte. — Heute früh entstand ein zweites Feuer, und zwar am Bischer. Die Lägerbenderpreise, welche von Nachbarn bedient wurde, war zuerst zur Stelle; dann griff auch die Turnerfeuerwehr mit ein, und gelang es den energischen Anstrengungen derselben, das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken. Scheune und Stallung (Fachwerk) sind niedergebrannt, das Wohnhaus wurde nicht beschädigt. Mitverbrannt sind die Erträge von 6 Morgen Roggen und 3 Morgen Weizen. — Eine bedeutende englische Firma, welche am hiesigen Orte eine Zweigniederlassung besitzt, entdeckte einen Verlust von ca. 20,000 M. Ein Kommiss genannentes Geschäft wird heute unter der Anlage der Unterabteilung nach Düsseldorf abgeführt werden. (Bl. Ztg.)

Bielefeld, 14. August. Gestern Nachmittag hat sich, laut der Rh.-W. Ztg., auf dem Localboot „Germania“ ein bedauerlicher Unglücksfall zugetragen. Ein für ein hiesiges Leinwandgeschäft reisender Herr hatte bei der Abfahrt von Diersdorf die Unvorsichtigkeit, seinen Arm aus dem Kajütenfenster zu steden; das Schiff machte eine Schwenkung, wodurch der Arm des Unglücklichen zwischen Schiff und Landebrücke gerieth und fast zerquetscht wurde. Der Verletzte befindet sich im hiesigen Marienhospital.

Aldin, 15. Aug. Nach den Resultaten der Bürgermeister-Conferenz, welche in voriger Woche hier tagte, ist an die baldige Einführung der Kreis- und Provinzial-Ordnung in den westlichen Provinzen nicht zu denken. Günstiger sind die Aussichten für die Einführung einer neuen Städte-Ordnung.

□ **Cerpel, 14. August.** Eine für unsere Pfarre äußerst freudige Nachricht kann ich Ihnen mittheilen. So eben erhielt unser Herr Vicar Wilhelm Stegs vom Herrn Bürgermeister folgenden Brief:

„Unkel, den 9. August 1877. An Herrn v. Im höhern Auftrage theile ich Ew. Hochwürden ergebenst mit, daß Seitens der Königl. Regierung entschieden worden ist, daß Sie a) zur Auslieferung von Attesten u. s. w. befugt sind, b) daß weder Kirchenbücher noch Kirchenregel noch Urkundenvermögen mit Beschlag belegt werden sollen. Achtungsvoll Franzquin, Bürgermeister.“

Beverungen, 11. August. Der Vorsteherin des hiesigen Krankenhauses (St. Johannes-Hospital), Schwester Innocentia, geb. Velle, ist zu ihrem am 13. Mai cr. stattgehabten und in aller Stille begangenen 25jährigen Jubiläum als Barmherzige Schwester in Allerhöchster Anerkennung ihrer großen Verdienste um die Krankenpflege laut dem „W. B.“ von Seiten Ihrer Majestät unserer Kaiserin ein prachtvolles Crucifix als Geschenk nachträglich verliehen worden. Schwester Innocentia ist gebürtig aus Helden und war schon an verschiedenen Krankenhäusern, in St. Vippstadt, Hamm, Neustadt im Kreise Borkis und vor ihrer Herkunft im November 1874 als Vorsteherin am Gatten-Krankenhaus in Hörde thätig.

Naderborn, 10. August. Der „Lib.-Vote“ schreibt: „Der verstorbene Domcapitular Dr. Noddehuth, der heute Morgen zur Erde bestattet ist, war bekanntlich seit vielen Jahren vollständig blind und konnte demzufolge keine geistlichen Funktionen mehr verrichten. In Folge seiner Erblindung war es ihm somit auch physisch unmöglich, sich gegen die mehr als bekannten Malsgehe zu vernehmen. Nichts desto weniger hat auch ihn die Gehaltssperre getroffen, und hat der blinde Mann, der in seinem Leben nie Jemandem Etwas zu Leide gethan, nie mit der Regierung in Konflikt gerathen ist, und wegen seiner Blindheit, wie bemerkt, gegen die „Malsgehe“ thätlich sich nicht einmal verfehlen konnte, jahrelang über die neuere Gesetzgebung nachdenken können. Sollten es wohl deutsche Staatsbürger geben, die der „Culturkampf“ in dem Grade um alle edleren Gefühle und um alle noble Gesinnung gebracht hat, daß sie der Härte sich nicht bewußt werden, die in diesem Falle das Sperrgesetz als Consequenz gezeigt hat? Sollte sich nicht im Innern mancher „Culturkämpfer“ etwas regen, was man mit dem Namen Gefühle der Scham bezeichnen kann? Dr. Noddehuth hat zwar in seiner Blindheit keinen Mangel gelitten, weil ihn seine mit zeitlichen Gütern segneten Verwandten unterstützten, aber deswegen ist die Härte der Gesetze nicht gerechtfertigt. Manche im Amte längst ergraute „geperrte“ Priester befinden sich in solcher Lage, und fällt daher die Unterhaltung derselben dem ohnehin mit Abgaben genug belasteten katholischen Volke zur Last. Es läßt sich nicht erwarten, daß die Gesinnung gegen die Staatsregierung in Folge dessen freundschaftlicher wird.“

Fruchtpreise zu Neuß am 16. August.

Weizen (neuer)	1. Qual.	24 30	Buchweizen	—
	2. „	22 30	Safer, 1. Qual.	17 80
	3. „	—	Rüben (Avel)	33 50
Landroggen (neuer)	1. Qual.	17 70	Raps 1. Qual.	35 50
	2. „	15 70	2. „	33 50
Gerste Winter-	—	15 50	Kartoffeln	5 —
Sommer-	—	—	Heu	5 40
			Roggenstroh	4 80

(Alles per 100 Kilo.)

Preise unverändert.

Rübsil per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	80 —
Rübsil per 100 Kilo saßweise	82 —
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — W. höher als Rübsil.	—
Gerstestroh per 1000 Kilo	155 —
Weizen-Vorfuß 00 per 100 Kilo	35 —
Kleien per 50 Kilo	6 —

Winkel und Kuchen unverändert.

Brodtage der vereinigten Bäcker in Neuß.

Bis auf Weiteres kostet das 12-pfund. Schwarzbrot 1 M. 24 Pf.

Handels-Nachrichten.

Köln, 15. August. (Amtl. Notierungen der Handelsmaller.)
Weizen fester, hies. eff. alter 27.50 B., neuer 25.00 B., fremder 23.00 B., per Nov. 21.25-30 B., 21.35 B., 21.30 B., per Mai 21.15 B., 21.25 B., 21.20 B.
Roggen höher, hies. eff. 18.00-19.00 B., fremder 15.00-21.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 14.70-75 B., 14.75 B., 14.70 B., per März — bez., 15.15 B., 15.10 B.
Hafer fester, ohne Sach per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter B. per Nov. — bez., 15.40 B., 15.20 B.
Rübsöl unverändert, per 50 Kilo mit Sach in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. 40.00 B., per Oct. 38.80-38.90 B., 38.90 B., 38.80 B., per Mai 38.10 B., 38.20 B., 38.10 B.
(Bandmarkt.) Weizen neuer 21.00-22.50; Roggen 15.50-17.50; Gerste 15-17; Hafer 15-17.50; bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufahren ca. 250 Sach.
Andernach, 14. August. Weizen 18. — Roggen 15. 9.22, Gerste 9.21. Hafer 9. — per 50 Kilo. Zahl der Kiloogramme: 5000 Weizen, 9000 Roggen, 3500 Gerste, 500 Hafer. Kartoffeln, frühe 2.50, späte 2.50, rote 2.50 per 50 Kilo.
Berlin, 15. Aug. Weizen per August 228 — bi., Sept. 214 — bi., Oct.-Novbr. 208.50 B., Roggen per August 138 — bi., Sept.-Oct. 138.50 B., Oct.-Nov. 140.50 B., Hafer per August 142.50 B., Sept.-Oct. 145 — bi., Oct.-Novbr. 14 — bi., Frühl. 149 — bi., Rübsöl loco 76 — bi., August 74.80 B., Sept.-Oct. 74.20 B., Spiritus loco 51.40 B., August 50.20 B., Aug.-Sept. 50.20 B., Sept.-Oct. 50.50 B., Frühl. 51.20 B.
Magdeburg, 14. Aug. Weizen 220-235, Roggen 150-180, Gerste 170-197, Hafer 150-187 per 100 Kilo.
Kartoffelspiritus. Locowaare matter. Termine flau u. geschäftslos. 20. August Sept. 52.5, Sept.-Oct. 52.5, per 10,000 Pct. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. Rübsen-spiritus still, loco 51 B., 51.50 B.
Antwerpen, 14. Aug. Raff. Petroleum schwach, blank disp. 30. 5 B., Aug. 20.50 B., Sept. 20.75 B., Oct.-Dec. 31. — B., Sept.-Dec. 30.75 B. — Amerik. Sped. long disp. 30. 94, short disp. 98. Woll-Umsatz 72 B.
Kurz Köln 122.25.
Paris, 14. August. Weizen 67.50, per Sept. 67.75, Sept.-Dec. 67.75, Nov.-Febr. 67.75. Weizen per August 32.25, Sept. 31.50, Sept.-Dec. 31.50, Nov.-Febr. 31.75. Roggen per August 21. — Sept. 21. — Sept.-Dec. 20.75, Nov.-Febr. 20.75. Rübsöl per Juli 101. — August 100. — Sept.-Dec. 101. — Jan.-April 100.75.
Gull, 15. August. Weizen 29 1/2, per Aug. — per Sept. Dec. 28 1/2. Raff. Cottonöl disp. 32 per Aug.-Sept. —
Liverpool, 15. Aug. Baumwolle unverändert, Umsatz 12000 B., Umsatz 2000 B.
London, 15. Aug. Schwimmende Weizenladungen angekommen, — zum Verlaufe angeboten 18 Cargos.
New-York, 14. Aug. Goldagio 105 1/2, London 4.84 1/2. Weizen extra State 6 1/2. Rother Frühjahrsweizen D. 1.67. Frucht für Getreide 6 1/2. Petroleum Standard white 13 1/2 cs. — Sped 7 1/2. — Baumwolle middling Upland 11 cs. — Baumwoll-Ankünfte in sämtlichen Häfen der Union 400 Ballen, Export nach England 1200 B., nach Continent — B.

Viehmärkte.

Mannheim, 13. August. Der heutige Viehmarkt war mit 103 Stüd Ochsen, 394 Schmalvieh, 29 Färren, 41 Milchfähen und 163 Kälber besetzt. Ochsenfleisch 1. Qual. 74-76, 2. Qual. 70-72.

London, 13. August. An den Markt gebracht waren: 2500 Stüd Hornvieh, 8000 Schafe, — Kälber, — Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 8 Pfd.: Ochsenfleisch 4 sh. 6 d. bis 6 sh. — d., Hammelfleisch 5 sh. 6 d. bis 7 sh. — d., Kalbfleisch 5 sh. — d. bis 6 sh. 2 d., Schweinefleisch 3 sh. 8 d. bis 5 sh. — d.

Lotterie.

Bei der am 15. August fortgesetzten Ziehung der 4. Classe 156. preuß. Classen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 45000 M. auf Nr. 24487. 1 Gewinn von 6000 M. fiel auf Nr. 43997. 41 Gewinne von 3000 M. fielen auf Nr. 1855 3366 5090 5514 6126 7721 12099 14064 16397 17120 19275 20666 21970 22167 22604 24051 25829 25975 30041 30259 31343 36881 39108 48530 58466 58554 58915 58976 59012 65003 71901 72013 72495 73655 74237 74940 82769 83758 83962 88009 und 91786.
50 Gewinne von 1500 M. fielen auf Nr. 1286 1859 3358 5797 8189 9660 11733 14220 14326 15439 18028 18069 22337 23269 26297 28507 30346 32554 33045 33981 34169 34943 35644 37774 40714 40900 41735 42910 47438 50930 51656 52847 55037 57480 59514 61124 63108 64110 68271 77148 78312 80176 81694 82949 84370 86054 86424 88241 89937 und 91897.
76 Gewinne von 600 M. auf Nr. 2355 2775 3507 4366 4482 5069 5152 5977 8647 11262 11852 12946 13712 14349 16011 16190 16915 20206 20243 21078 23548 24003 26793 27942 28164 29398 30957 36965 37339 37549 38049 41227 41653 41671 41780 42685 46623 47188 48513 49970 50004 50239 50583 51604 51836 51861 52335 54721 55549 56339 56628 56999 57704 57859 59442 61439 62302 63108 66702 69152 70026 70516 71900 71981 72086 75321 77430 80780 80896 81081 82223 86714 87339 88079 93533 und 94780.

Letzte Post.

Berlin, 15. August. Der „R. Ztg.“ wird von hier telegraphirt: „Dem Kurier Bojanski“ zufolge hat die vor einigen Tagen angeordnete Berechnung der aus Anlass des 50-jährigen päpstlichen Bischofsjubiläums aus der ganzen katholischen Welt dem Papste dargebrachten Peterspfennige die Summe von 16,476,281 Frs. ergeben. Von dieser Summe waren 9,190,000 Frs. in Gold, der Rest in Banknoten eingezahlt worden. Von den eingegangenen Geldern sollen nach den Bestimmungen des Papstes verwandt werden: 1) 4 Mill. Frs. zu einem bleibenden Fonds für den apostolischen Stuhl; 2) 5 Mill. Frs. zu einem Fonds für die Beamten, Ex-Beamten und Ex-Militärs, welche dem Papst treu geblieben sind; 3) 4 Mill. Frs. zur Renovierung der monumentalen Kirchen in Rom und zur Ausführung gemein-

nütziger Arbeiten, welche zugleich eine Anregung für Kunst und Industrie bilden; 4) der Rest von 4,476,281 Frs. zur Vertheilung an Spitäler, Waisen-Häuser, Armen-Asyle etc.

Paris, 15. Aug. Anlässlich eines gestrigen Erfolges der Insurgenten in Bosnien fordern die hiesigen Blätter den General Nobis auf, er solle nicht gestatten, dass Aufständische sich auf österreichischem Boden sammeln, um wieder in türkisches Gebiet einzubringen.

Paris, 15. August. Der „Temps“ meldet aus Paris vom 12. d. M.: „Die Kriegsführenden halten ihre betreffenden Leistungen fest; Ruffar Pascha hält sich systematisch auf der Defensiven. Bei Ardaban fielen mehrere der Türken günstige Schanzmängel vor.“ Demselben Blatte wird aus Korfu bestätigt, dass das griechische Ministerium entschlossen ist, die Vorbereitung der griechischen Flotte zum Kriege in Angriff zu nehmen und zu dem Ende einen außerordentlichen Credit von 30 Mill. Drachmen zu verlangen. Die Pforte trifft militärische Anordnungen auf der Grenze in der Provinz Janina.

Zu Ehren des heutigen Festtages wurden auf der Boule-vardbörse heute keine Geschäfte gemacht; der Preise in St. Augustin zu Ehren des 15. August, des Napoleonstages, wohnen an die 10,000 Personen an, die Paul de Cassagnac, als er erschien, mit Beifallsbezeugungen empfingen; im Uebrigen wurde die Ruhe nicht gestört. — Wladimir Pascha traf diesen Morgen in Paris ein und reist morgen früh um 6 Uhr nach London weiter.

London, 14. Aug. Im Laufe der Sitzung des Unterhauses erklärte Bourke auf Anfrage Hughes, dass Wellesley nur für einige Tage hierhergekommen, um über angebliche russische Grausamkeiten zu berichten. Der Bericht werde demnächst veröffentlicht. Bourke antwortete, Playfair, der Bericht über bulgarische sei in den heute auf den Tisch des Hauses niedergelegten Dokumenten enthalten.

London, 15. Aug. Die „Times“ m. det aus Schumla vom 14.: Auf der Straße nach Jena steht eine russische Abtheilung, über deren Stärke die Angaben der verschiedenen Blätter zwischen einer Division und zwei Bataillonen nebst einem Reiterregiment schwanken. Dieselbe hatte die Anhöhen bei Sabina besetzt, wurde am 13. von den Türken angegriffen und vertrieben. — Die „Daily News“ meldet aus Radiboi vom 14.: In dem gestrigen Treffen bei Popkoi wurden die Russen geschlagen; sie verloren vier Geschütze. Osman hat sich Timova bis auf vier Stunden genähert. Die „Times“ schreibt aus Simniga vom 12.: Die Russen richteten eine Dampfzähre bei Parapan oberhalb Mischkut ein, wo sofort eine Pontonbrücke gebaut werden soll.

London, 15. Aug. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Erzerum vom 13. d. gemeldet: Gestern trafen vier Bataillone Infanterie mit Cavallerie und Artillerie als Verstärkung für die russische Armee in Jön ein, wo zu gleicher Zeit auch eine von dem General Boris-Milifow entsandte Colonne ankam. Es fanden fortgesetzt leichte Cavallerie-Scharmägel statt. Die russische Division hält ihre Stellungen bei Ani besetzt; die türkische Cavallerie schlägt zwei Angriffe der Russen zurück.

Vakante kath. Lehrerstellen.

Hauptlehrer an der kath. Volksschule in Altdorf bei Effen. Einkommen 1500 M., steigend von 5 zu 5 Jahren um 90 M. bis 2100 M. Miethsentschädigung von 300 M. und Vergütung für Fieber und Dinte von 60 M. Meldung bis zum 21. Aug.
Lehrer an der kath. Volksschule in Sittard, Kr. Kempen. Einkommen 1050 M. und Miethsentschädigung von 75 M. Meldung baldigt.
Lehrer an der kath. Volksschule in Dahlen, Kr. M.-Glabach. Einkommen 1050 M.; ferner zwei Lehrerinnen an den kath. Volksschulen zu Broich und Ginhoven. Einkommen 900 M. und Vergütung für Fieber und Dinte von 24 M. Einkommen eines Lehrers 1050 M. Außerdem je freie Wohnung. Meldung bis zum 23. Aug.
Lehrerin an der kath. Volksschule in Oppum, Kr. Erefeld. Einkommen 825 M., freie Wohnung und 75 M. für Heizen. Meldung schleunigst.
Zwei Klassenlehrer an den kath. Volksschulen in Reveler und Witten, Kreis Geldern. Einkommen 1050 M., steigend von 6 zu 6 Jahren um 75 M. Miethsentschädigung von 144 M. bzw. 108 M. Meldung baldigt.
Lehrer und Lehrerin an der kath. Volksschule in Billich, Kr. Erefeld. Einkommen des Lehrers 1050 M. und freie Wohnung. Einkommen der Lehrerin 875 M. und Miethsentschädigung von 75 M. Meldung baldigt.
Lehrerin an der kath. Volksschule in Löhentkirchen, Kr. Solingen. Einkommen 1200 M. und freie Wohnung. Meldung baldigt.
Lehrer an der kath. Anabensschule I am Schultheißenhof in Bieren, Kr. M.-Glabach. Einkommen 1200 M. und Miethsentschädigung von 120 M. Meldung bis zum 30. Aug.

Mobilar- und Vieh-Verkauf in Zons.

Am Mittwoch den 22. August 1877, Mittags 12 Uhr, lassen die Erben des in Zons verlebten Dachziegelfabrikanten Herrn Heinrich Wimmer:

1 vollständiges in sehr gutem Zustande befindliches **draufgelegteschirr**, bestehend in 2 kupfernen Kesseln, 2 Pressen, 1 Rührschiff, 2 Büten u. Pässern, sodann 1 kräftiges **Adresspferd** mit Geschirr, 1 langen Karren, 1 Schlagarren mit breiten Rädern und eiserner Achse, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Wannenmühle, 1 **sette Kuh** und 2 Mrg. Hafer öffentlich meistbietend versteigern. Dormagen. P o m p, Notar.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Freitag den 17. August, Mittags 12 Uhr, wird unterzeichnete Gerichtsvollzieher an der Schule zu Holzbüttgen 1 Kleiderschrank, 1 große Waage, 1 Kleiderstifte, 1 Wanne etc., sodann 1 Morgen abgemähten Roggen an der Hängerd zu Holzbüttgen und 1 Morgen Roggen ebenfalls abgemäht, im Holzbüttgenbroich neben Hebben, welche auf Ansehen der Gemeinde Büttgen gegen Johann Peter Beyer zu Holzbüttgen gepfändet worden sind, öffentlich dem Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen. Salentin.

Mobilar-Verkauf zu Neuss.

Auf Ansehen der Erben des hies selbst verlebten Wiefenauffsehers H. Rüpper sollen am Montag den 20. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, im Sterbehause am Viehmarkt Mobilen aller Art, als: Tische, Stühle, Schränke, Bettstellen, Bettzeug, 1 Sofa, 1 Bett, verschiedene Werkzeuge, 1 Rasen, 1 Faischschwein, 1 Ziege, sodann Haus- und Küchengeräthe aller Art öffentlich durch den Unterzeichneten gegen Zahlungsausstand versteigert werden. Gegenstände bis zu drei Mark sind beim Zuschlage zu bezahlen. Der Königl. Gerichtsschreiber: C. Pohl.
Eine **Gehülfin** und **Schranadchen** für ein Puggeschäft gesucht. Auskunft in der Exp. d. B.

Neuer Bürger-Schützen-Verein.

Freitag den 17. d., Abends 8 1/2 Uhr: **Jäger-Versammlung** bei Frau Wittwe Berghaus am Bahnhof, wozu alle andern Corps, sowie die passiven Mitglieder freundlich eingeladen sind. Neuss, den 15. August 1877.

Jacob Urbach, Major des Jäger-Corps.

Reiter- und Artillerie-Corps.

Vorläufige Anzeige. Kirmes-Dinstag auf dem städtischen Rathaushausaale **Abonnements-Ball.** Liste circulirt. Das Comité.

Den beliebten und ärztlicherseits allgemein empfohlenen **Medicinal-Magenbitter, gen. L'estomac,** von Dr. med. Schrömbgens, halte stets in Originalverpackung vorrätzig. **Grevenbroich. A. Patenius.**

H. von Gimborn's

Tannin-, Alizarin-, Gallu-Kaiser-, Salon- und andere Tinten zeichnen sich durch lebhaftes Farbe, grosse Flüssigkeit und schnelles Trocknen aus und liefern noch nach längerer Zeit scharfe, nicht bleichende Copien. Lager in den div. Sorten, sowie auch in Carmin, blauer Tinte, flüssigem Leim, Stempelfarben etc. befinden sich bei **J. Breuer in Neuss. Carl Blömer** **A. Hagen** **A. J. Kamphausen in Neuss, Wwe. A. Rath, Neuss. Cl. Steins in** **Hud. Willberz in Grevenbroich.** **Leere Fässer** zum Einmachen sind zu haben. Bei wem, sagt die Exp.

Grab-Monumente.

Bringe hierdurch mein reichhaltiges Lager in fertigen **Grab-Monumenten**, sowie meine Ateliers zur Instandhaltung aller in dieses, sowie in's **Bau-fach** einschlagender Artikel in empfehlende Erinnerung. Zeichnungen u. Preise sende franco ein. **W. Brassart, Poststraße Nr. 40, Köln.** **Bettstellen, Kisten, Kleider** und sonstige Sachen werden angekauft und verkauft. Quirinstraße 339. In einer Band- und Modehandlung wird ein einjähriges junges **Mädchen** von 14-15 Jahren für den Ladenverkauf in die Lehre gesucht. In erfragen in der Exp.

Näh-Cursus.

Diejenigen Damen, welche für den Monat September beabsichtigen, **Zuschnitten und Nähen** zu lernen, wollen sich schleunigst melden bei **Frau Orlean, Breitestraße B 232.**

Preis-Vogelschießen

Sonntag den 19. d. Mts., um werthvolle Gegenstände bei **Jos. Essers** in Capellen.

Eintge tausend Thaler zum Ausleihen bereit.

Man melde sich auf dem städtischen Rentamt.

Russische Sardinen,

feinst, per Fäshen a 120-130 Stüd, M. 2,75, bei Abnahme von 5 Fäshen M. 2,50.

Jos. Roenen, Oberstraße B 20.

Neuen **Laber-dan, Stodfish, Tittling,** neue holl. **Gäringe** und holl. **Stumentohl**, per St. 35 Pf., empfiehlt die Fischhandlung M. Walge.

Aecht köln. Wasser

von **Jean Maria Farina.** Meine Niederlage in der Expedition dieser Zeitung, Markt A 91, empfiehlt zu 5 Thlr. per Duzend, 2 1/2 Thlr. per halbes Duzend und 12 1/2 Sgr. per 1/4 Glas und 6 1/2 Sgr. per 1/2 Glas wiederholt gebrauchbar. **Johann Maria Farina in Köln.**

2 **Gymnastiken** finden freundschaftliche Aufnahme. Wo, sagt die Exp.

Bruchbandagen

in allen Sorten stets vorrätzig bei **P. J. Veiffer, (mace)lonierter Bandagist, Zollstr. B 189.**

Junge Schweine zu haben **Rixhof, Rixhütte.**